©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Beiträge zur Geschichte der Pflanzenforschung im Raum um Schleswig

(Vortrag auf der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für Floristik in Schleswig-Holstein und Hamburg am 5. März in Kiel)

von Geerd Spanjer

Meine Damen und Herren! Als ich mein Referat für unsere heutige Jahresversammlung bei Herrn Professor Raabe anmeldete, da wußte ich noch nicht, daß Ende August die Jahrestagung zum 50. Bestehen unserer Arbeitsgemeinschaft ausgerechnet in Schleswig sein würde. Ich hätte es sonst auf jenen Termin verschoben und möchte deswegen hier und heute zunächst nur einen ganz kurzen Überblick bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts geben und mich vor allem auf einen Abschnitt aus der Geschichte der Pflanzenforschung im Raum um Schleswig beschränken, um dann im August an Ort und Stelle ausführlicher zu referieren und dann besonders auf die Forscher und Forschungsergebnisse in den letzten hundert Jahren und die eigenen Arbeiten im Raum um Schleswig in den letzten 20 Jahren einzugehen.

Die botanische Forschung und ihr Niederschlag in Herbarien und in der Literatur ist natürlich auch im Raum um Schleswig nicht erst jüngeren oder gar jüngsten Datums. Sieht man von allgemeineren Darstellungen ab, wie etwa der, die Caspar Dankwerth 1652 in seiner "Neven Landbeschreibung .... " über den Umfang der Waldungen im Raum unserer Nordmarkheimat gab, so wären wohl als erste botanische Arbeiten, die Schleswig und seine nähere Umgebung betreffen, die von Johann Daniel Major zu nennen, und bezeichnender Weise handelt es sich bei ihnen nicht um Veröffentlichungen über wildwachsende heimische, sondern um Zierpflanzen. Und das war bei dem Vorhandensein von Schloß Gottorf, der fürstlichen Hofhaltung und ihrer Garten- und Parkanlagen natürlich sehr naheliegend. 1665 beschäftigte sich Major mit Monstrositäten bei Sonnenblumen. Gleichzeitig aber auch mit Verbänderungen bei einer anderen Composite, von der unser lieber verstorbener "Onkel Willi" in den Anmerkungen zu seiner Bibliographie der floristischen Literatur unseres Landes es für möglich hielt, daß es sich dabei um Anthemis arvensis gehandelt haben könnte. Die Acker-Hundskamille wäre dann also praktisch jene Pflanze, von der wir zuerst als im Raum Schleswig wildwachsend hören, wenn es sich denn auch hier nicht um eine urwüchsige, sondern eine Unkrautpflanze handelt. 1668 beschreibt Major dann über das Aufblühen einer Aloe aus dem Bestand der Gottorfer Hofgärtnerei. Das gleiche Thema wird von ihm und anderen in den folgenden Jahren immer wieder aufgegriffen, worüber sich teilweise ein sehr heftiges Gelehrten-Gezänk erhebt. Es läßt an Drastik nichts zu wünschen übrig, so wenn etwa der eine dem anderen "Sehr ungereimte, nichtswürdige und injurieuse Imputationen" vorwirft. Da selbst heutzutage so etwas noch vorkommen soll, kann man auch hier wieder mit dem weisen Ben Akiba sagen:" Es ist schon alles dagewesen!"

In den darauf folgenden Jahrzehnten wird in floristischen Werken, die einen größeren Raum umfassen, der das Schleswiger Gebiet mit umschließt, natürlich auch dieser Raum mit berücksichtigt, so in der "Flora Danica" von Georg Christian Oeder und seinen Nachfolgern ab 1761. Hier soll nun aber heute, wie ich schon sagte, vor allem von einem bestimmten Floristen und seinen Veröffentlichungen die Rede sein, der sich zum ersten Mal darum bemüht, eine Lokalflora von Schleswig zu schreiben. Es handelt sich um Heinrich Peter

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Christian Esmarch aus dem kleinen Dörfchen Ulsnis an der Schlei, das eigentümlicher Weise ein wenig dafür prädestiniert erscheint, bekannte Botaniker hervorzubringen. Denn erinnern wir uns daran: auch Professor Reinhold Tüxen ist dort geboren.

Esmarch, der 1830 in Schleswig im hohem Alter starb, war promovierter Altphilologe und wurde 1770 Konrektor, 1778 Rektor der Königlichen Domschule zu Schleswig.1820 wurde er zumProfessor ernannt und nahm im gleichen Jahre seinen Abschied, also nicht erst 1822, wie es irrtümlich in den biographischen Angaben von Fischer-Benzon in Prahls Kritischer Flora von 1890 angegeben ist. In den Jahresprogramm-ähnlichen Druckschriften der Schleswiger Domschule veröffentlichte er zahlreiche Arbeiten, die sich einmal als Übersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen auf sein Fachgebiet als Altphilologe beziehen, wie etwa die Übersetzungen einiger Paulus-Briefe oder der Vergilschen Eklogen. Dabei erwähnt er bei Vergil in den Fußnoten ausdrücklich auch immer die wissenschaftlichen Namen der angeführten Pflanzen. Aber er griff auch, was uns natürlich in erster Linie interessiert, naturwissenschaftliche Themen auf. Im übrigen betrieb er die Floristik nicht nur als Laienbotaniker, sozusagen als "Hobby", sondern unterrichtete auch in naturwissenschaftlichen Fächern, wobei zur Botanik noch Zoologie und Mineralogie traten. Sogar ein Schulbuch schrieb er für diese drei Fächer. Mit ihm versuchte er, was uns heute ein wenig komisch vorkommt, seine Schüler Botanik, Zoologie und Mineralogie auf der einen und die Erlernung der lateinischen Sprache auf der anderen Seite miteinander zu verbinden. Das deutet schon der Titel des 1787 in der Kortschen Buchhandlung zu Flensburg und Leipzig herausgekommenen Buches an, das er "Anfangsgründe der Naturgeschichte, welche zugleich zur Übung in der lateinischen Sprache dienen können" nannte.

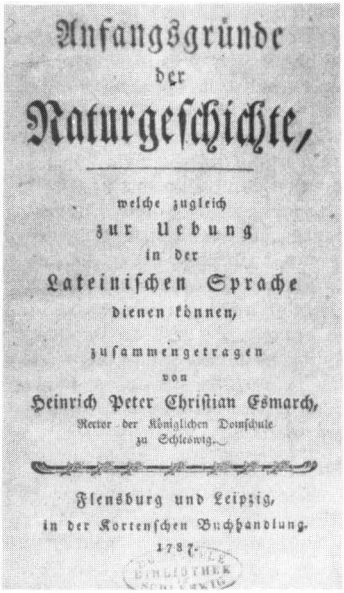
Anfangsgründe
der
Naturgeschichte,
welche zugleich
zur Uebung
in der
Lateinischen Sprache
dienen können,
zusammengetragen
von
Heinrich Peter Christian Esmarch,
Rector der Königlichen Domschule
zu Schleswig.
Flensburg und Leipzig,
in der Kortenschen Buchhandlung.
1787.

Foto: S. u. U. Salomon

An Hand dieses Buches, das für seine eigenen Schüler und die anderer höherer Schulen gedacht war und das die drei Naturreiche im Sinne Carl von Linnés umfaßt, mußten sich also die - wie uns heute scheint - Unglückswürmer von Schülern einmal Artnamen und jeweils kurze Angaben über Vorkommen, Lebensweise, Nutzen oder Schaden von Tieren, Pflanzen und Gesteinen einprägen und zugleich die deutschen Texte ihres gestrengen Herrn Lehrers ins Lateinische übersetzen. Es sollte ihnen dadurch erleichtert werden, daß unter dem Text bei zahlreichen Arten die Vokabeln für den Schülern fremdartigerer oder schwierigerer Begriffe angegeben sind. Man kann wohl sehr geteilter Meinung über den pädagogischen Wert dieser Idee sein. Das mehr oder weniger sture Übersetzen dieser trockenen Texte wird ja wohl nicht gerade die Liebe zu unserer "scientia amabilis" gefördert haben und ebenso wenig die zur Sprache der alten Römer. Zu der

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

letzteren bieten und boten sich doch wohl eher etwa Liebesgedichte von Catull oder Ovid an. Und umgekehrt: man stelle sich vor, man würde unseren heutigen Sekundanern oder Primanern den Schmeil-Fitschen oder Onkel Willis "Neue Kritische Flora" zum Übersetzen ins Lateinische anbieten. Die Folgen wären nicht auszudenken. Aber es wäre andererseits sicher ungerecht, die heutigen Verhältnisse mit denen vor zweihundert Jahren gleichsetzen zu wollen. Immerhin hat Esmarch während seiner schulischen Tätigkeit doch wohl so manchen Schüler für die Floristik zu interessieren vermocht. Auch praktische Feldbotanik hat er schon mit ihnen betrieben. So erwähnt er bereits in einer den "Gönnern und Freunden der Königlichen Domschule" gewidmeten Schrift von 1871, daß er, nun wörtlich zitiert, "... mit denen, die eine besondere Neigung zu dieser Wissenschaft hatten, oft des Pflanzenreichs wegen aufs Feld gegangen" ist. Und in einer gedruckten Einladung zur öffentlichen Prüfung der Schüler aus dem Jahre 1785 schreibt er in einem Überblick über die seit dem vorhergehenden Herbst durchgenommenen Lektionen: "In der Naturgeschichte haben wir das Mineralreich und das Pflanzenreich uns bekannt gemacht. In dem Pflanzenreiche sind einige so weit gekommen, daß sie alle Pflanzen kennen, welche hier die Natur hervorbringt". Mag das wohl auch ein wenig übertrieben sein und vielleicht nicht einmal für den Herrn Professor selbst gelten, so sehen wir auch hier wieder, daß die Botanik ihm ein besonderes Anliegen, ja Herzenssache, ist. Und weiter, wenn ich die spärlichen botanischen Kenntnisse bedenke, die man meiner Generation (ich habe 1926 Abitur gemacht) auf den Oberschulen beibrachte, dann kann man nur allen Respekt vor dem wackeren Mann haben.

Heinrich Peter Christian Esmarch hat sich aber nicht nur mit diesem Buch über die Anfangsgründe der Naturgeschichte um die Weckung des Interesses für die Floristik bei einzelnen Schülern bemüht. Seit 1789 erschien von ihm in 8 Fortsetzungen alljährlich in den "Programmen der Schleswiger Domschule", wie von Fischer-Benzon sie nennt, vielleicht richtiger gesagt in jenen gedruckten "Einladungen zu den alljährlichen Prüfungen", in 8 Fortsetzungen eine "Schleswigsche Flora". In der Vorrede zur ersten Folge erwähnt er, daß in den 19 Jahren, die er bisher als Lehrer in Schleswig verbracht hat, seine Erholungsstunden größtenteils der Betrachtung der Natur gewidmet gewesen sind. Er will in dieser Flora aber nur diejenigen Gewächse nennen, "welche in einer Strecke von einer halben Meile um diese Stadt ohne Anbauung wild wachsen, und welche, so sein Ausdruck, er selber mit eigener Hand gesehen hat. Den Ort, die Zeit der Blüte und den Nutzen einer jeden Pflanze will er dabei kurz anführen. Für uns sind oder wären davon natürlich in erster Linie die Standorts- und Fundortsangaben wichtig. Ich sage "sind" oder "wären". Das drückt schon aus, daß diese Flora zugleich er-

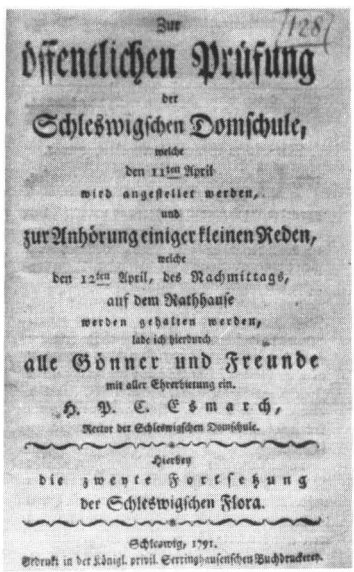
Zur
öffentlichen Prüfung
der
Schleswigschen Domschule,
welche
den 11ten April
wird angestellet werden,
und
zur Anhörung einiger kleinen Reden,
welche
den 12ten April, des Nachmittags,
auf dem Rathhause
werden gehalten werden,
lade ich hierdurch
alle Gönner und Freunde
mit aller Ehrerbietung ein.
H. P. C. Esmarch,
Rector der Schleswigschen Domschule.
Hierbey
die zweyte Fortsetzung
der Schleswigschen Flora.
Schleswig, 1791.
Gedruckt in der Königl. privil. Serringhausenschen Buchdruckerey.

Foto: S. u. U. Salomon

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

freulich und auch enttäuschend ist. Erfreulich, weil wir durch sie von dem Vorkommen mancher Art an bestimmten Fundorten um Schleswig seit nunmehr fast 200 Jahren wissen, enttäuschend deswegen, weil er sich leider in vielen Fällen mit allgemeinen Angaben begnügte, die mehr oder weniger nichtssagend, manchmal vielleicht sogar irreführend sind. Bei den genaueren Angaben, also wo er bestimmte Fundorte aus dem Schleswiger Raum nennt, hat man jedoch, von vielleicht einzelnen Ausnahmen abgesehen, das Gefühl, und zum Teil auch schon die Bestätigung, daß sie durchaus zuverlässig sind. Eine Bestätigung dieser Fundortsangaben wird manchmal dadurch erschwert, daß Flurnamen und ähnliches, das er zur Lokalisierung des Fundortes nennt, heute nicht mehr bestehen, bzw. ihren Namen oder ihr Aussehen verändert haben. Aber gerade das Heraustüfteln dieser ehemaligen Fundorte bringt Freude, besonders dann natürlich, wenn sich die betreffende Pflanze dort bis heute gehalten hat.

Jeder botanisch interessierte Besucher von Schleswig weiß, wie reizvoll der Forst Tiergarten in jenem Bereich um das "Neuwerk" sich zeigt, der das Gebiet der ehemaligen Gottorfer Hofgärten umfaßt. Hier den Braunroten Storchschnabel oder den Aronstab in Mengen zu finden, Türkenbundlilie, Nickenden Milchstern, Schachblume oder Scilla non scripta sozusagen mitten in unserem Schleswiger Wald blühen zu sehen, ist immer wieder ein Erlebnis. Zu Esmarchs Zeiten, die denen der Fürstlichen Hofhaltung ja noch viel näher lagen, wird sich die Fülle dieser verwilderten Park- und Gartenblumen in noch viel größerer Pracht gezeigt haben. Da ist es denn kein Wunder, daß er u.a. im Gebiet um Neuwerk u.a. folgende Pflanzen erwähnt: Lilium martagon und Fritillaria meleagris, Leucoium vernum und Galanthus nivalis, Narcissus pseudonarcissus und Colchicum autumnale, Linaria cymbalaria und Scrophularia vernalis, Geranium phaeum und Geranium pratense, Arum maculatum, Berberis vulgaris und Lonicera xylosteum, um nur einige von diesen so reizvollen Relikten aus der herzoglichen Zeit zu erwähnen, die auch Esmarch dort kannte. Dabei sind natürlich auch die Häufigkeitsangaben interessant. Wenn er bei der Schachblume noch schreibt: "Blühet überall im neuen Werk", und man damit das heutige spärliche Vorkommen vergleicht, so ist das die Bestätigung der alten Schleswigern bekannten Tatsache, daß diese schöne Pflanze dort erbarmungslos fortgeräubert, also nicht nur immer wieder gepflückt, sondern auch ausgegraben und in Hausgärten verpflanzt worden ist. Ornithogalum nutans, das man heute im Neuwerk findet, erwähnt Esmarch nicht dort, aber als schwer zu vertilgendes Unkraut in verschiedenen Gärten. In diesem Zusammenhang erinnere ich an eine merkwürdige Auffindung von zahlreichen Zwiebeln einer Ornithogalum-Art auf einer frischgepflügten Koppel im Ringwall von Haithabu, von der mir der verstorbene Vorgeschichts-Professor Schwantes einmal erzählte, der ja zugleich ein ausgezeichneter Botaniker war und dies Vorkommen übrigens in Verbindung mit einer ähnlichen Beobachtung im Bereich der Schwedischen Wickingersiedlung Birka brachte.

Um bei Neuwerk zu bleiben, so erwähnt Esmarch den heute dort vorkommenden Polygonum bistorta nicht, der sich aber wohl auch schon damals dort befunden haben wird. Wohl aber das Auftreten der Schuppenwurz, Lathraea squammaria, deren Häufigkeit dort immer noch besonders auffällig ist. Interessant ist auch die Tatsache, daß er das prachtvolle Massenauftreten von Allium ursinum im Kahlebyer Kirchenholz, an dem sich jeder Florist, der es erlebt, auch heute noch erfreut, bereits kennt. Kommt man heute in den Raum

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

von Klensby, der manches Schöne an Pflanzenarten bietet und erst recht bot, so findet man dort die Bärenschote, Astragalus glycyphyllos, wie sie dort schon "Papa Esmarch" gefunden und sicher seinen lerneifrigen Schülern gezeigt haben wird. Die Bryonia am Wall des "Fräuleinklosters", also des St. Johannisklosters, blüht heute dort noch, wie zu seiner Zeit. Actaea spicata, Lathyrus vernus und Neottia nidus avis, die er für das Pulverholz nennt, findet sich jedenfalls noch im benachbarten Forst Tiergarten, ebenso Dentaria bzw. heute Cardamine bulbifera. Wenn er schreibt, daß sich Trifolium alpestre gelegentlich findet, so ist er - wohl ähnlich wie ich selbst vor einigen Jahren - einer Form von Trifolium medium aufgesessen, die so ungewöhnlich große und langgestreckte Teilblättchen ihrer gefingerten Blätter besitzt, daß die Ähnlichkeit mit Trifolium alpestre verblüffend ist. Herr Professor Raabe wird sich der Exemplare erinnern, die er mir damals so freundlich bestimmte. Sie befinden sich jetzt im hiesigen Herbarium.

Als ich 1951 nach Schleswig kam, war eine meiner ersten Beobachtungen, daß die echte Kamille fast überhaupt nicht bei Schleswig vorkam. Da war es mit sehr reizvoll, die inzwischen 200 Jahre zurückliegende Angabe Esmarchs über ihr Vorkommen bei Schleswig zu finden: "Diese wohlriechende Pflanze, die hier auf den Kornfeldern nicht anzutreffen ist, aber an der Westküste des Herzogtums desto häufiger sich findet, blüht auf dem Domfriedhof, wohin der Same von der nahe gelegenen Apotheke vermutlich geflogen ist." Mit dem "Domfriedhof" ist natürlich nicht der heutige gemeint, sondern der alte, unmittelbar um den Dom gelegene Kirchhof.

So gewinnt man durchaus den Eindruck, daß Esmarch ein guter Beobachter gewesen ist. Daß er manche Pflanzenarten oder -Familien stiefmütterlicher behandelt hat als andere, ist kein Wunder. Von Carex-Arten führt er nur recht wenige an und davon noch die meisten mit so vagen Angaben, daß man den Eindruck gewinnt, er vermeidet absichtlich genaue Fundorte anzugeben. Nur bei Carex arenaria und Carex silvatica macht er bezeichnender Weise eine Ausnahme, gehören sie doch auch zu den am einfachsten zu erkennenden Seggen. Eigenartig ist allerdings seine Angabe eines Vorkommens von Carex atrata im Forst Tiergarten.

Ich sagte schon, daß er bei Klensby recht viel botanisiert zu haben scheint. Das mystische Vorkommen von Viola mirabilis dort, dem einzigen Fundort der für ganz Schleswig-Holstein von dieser schönen Veilchenart mit ihren unübersehbar großen Blättern angegeben wird (ich kenne sie von Schweden her), erwähnt Esmarch nicht. Offengestanden, ich glaube nicht recht an die angebliche Urwüchsigkeit des Vorkommens, das seitdem durch die Literatur geistert. stert. Vielleicht hat sie einmal ein früherer Besitzer des Gutes Winning dorthin gebracht, was denn wohl nach Esmarchs Zeit geschehen wäre. Die Fundangabe geht ja auf eine Angabe in Prahl II zurück. Manche Angaben von Esmarch erscheinen auch recht wunderlich, z.B., wenn er bei Hordeum murinum angibt:"Blühet an Wegen und auf Mauern im May. Dienet zur Schafweide". Darüber kann man natürlich nur lächeln und die armen Schafe, die davon satt werden sollen, herzlich bedauern. Er gibt hier auch keine Fundorte an, obwohl Hordeum murinum wohl schon damals hier und da an Ruderalstellen im Stadtgebiet vorgekommen sein wird. Ich sagte ja auch schon, daß überall dort, wo Esmarch keine genauen, engbegrenzten Fundortsangaben macht, seine Ausführungen mit Vorsicht zu genießen sind. Ebenso gibt er zuweilen bei auch damals schon häufigen oder gar gemeinen Pflanzen nur einen einzigen

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Fundort an, aber sicher nicht aus dem Grunde, daß er nur diesen einen gekannt hätte, sondern um seinen Schülern, für deren Gebrauch diese Flora ja in erster Linie gedacht war, eine Stelle anzugeben, wo sie diese Pflanze auf jeden Fall finden konnten. Richard von Fischer-Benzon schreibt in seinen biographischen Angaben über Esmarch ein wenig überheblich:"Esmarch war Philologe und kein eigentlicher Botaniker; er widmete seine Erholungsstunden der Betrachtung der Natur". Nun, hier hätte der gute von Fischer-Benzon eigentlich etwas vorsichtiger im Ausdruck sein sollen, denn schließlich war Peter Prahl in diesem Sinne ja auch kein "Fachbotaniker", sondern Oberstabsarzt. Und im Interesse der ihm damals anvertrauten kranken Rekruten, Unteroffiziere oder Offiziere, wollen wir hoffen, daß er sich ebenfalls nicht ausschließlich, sondern nur in seiner Freizeit mit floristischen Problemen befaßt hat. Dabei steht natürlich fest, daß Prahls Kenntnisse der heimischen Flora und auch sein kritisches Verständnis für sie, seine Zuverlässigkeit in den Verbreitungsangaben bedeutend größer waren, als die von Esmarch. Von Fischer-Benzon meint weiter über Esmarch:"Man darf also keinen streng kritischen Maßstab bei Beurteilung seiner Leistung anlegen. Eigentliche Kritik hat er selbst nicht geübt. Als Pastor Fröhlich in Boren ihn fragte, wo er innerhalb seines Gebietes die Subularia aquatica denn gefunden habe, die er 1812 ohne Fundortsangabe in einer weiteren Veröffentlichung anführte, die ich gleich noch erwähnen werde", da habe - so Fischer-Benzon, - Esmarch dem fragenden Fröhlich geantwortet:" er habe nicht nur angegeben, was er im Gebiet gefunden habe, sondern auch das was nach seiner Meinung daselbst wohl wachsen könne." Nun, die Möglichkeit des Vorkommens von Subularia ist wohl so groß oder so klein, wie die von Viola mirabilis bei Klensby. Und wenn von Fischer-Benzon als Quelle für diesen angeblichen Ausspruch Esmarchs eine aus dritter Hand angibt (er will sie von dem Schleswiger Botaniker Hinrichsen erfahren haben, dieser wieder von dem Sohne Pastor Fröhlichs und dieser von seinem Vater), so scheint mir das ohne nun Esmarch über Gebühr entschuldigen zu wollen, bei von Fischer-Benzon nun auch nicht grade ein Musterbeispiel eines streng kritischen Maßstabes und besonderer Wissenschaftlichkeit zu sein. Zumal er zugleich die Gelegenheit ausnutzt, auch Nolte eins auszuwischen, indem er schreibt, daß "Esmarch diesen Standpunkt mit Nolte teilt". Wir wissen ja heute, daß viele Fundangaben von Nolte, die man teilweise lange Zeit angezweifelt hatte, in so manchen Fällen wieder an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Professor Esmarch hat neben der hier ausführlicher besprochenen "Flora" auch noch Weiteres an botanischen Schriften veröffentlicht. So 1794 eine, wie er es nennt, "Beschreibung der Gräser, rietartigen Gewächse, Schäftlinge und Kannenkräuter welche in den Herzogtümern Schleswig und Holstein wild wachsen". Und in den Veröffentlichungen der Schleswiger Domschule der Jahre 1810 bis 1816 erweitert er in sieben Folgen seine erste Flora bis zum Raum von bisher einer halben auf nun zwei Meilen um Schleswig. Und gibt dabei ausdrücklich an, daß er sie zum Gebrauch bei seinen botanischen Exursionen gedacht hat, die er also mutmaßlich nicht nur mit seinen Schülern, sondern auch mit anderen Schleswiger Einwohnern durchgeführt hat. Diese Folgen seiner zweiten Flora hat er dann später zusammendrucken lassen und an seine Freunde und Schüler verteilt. Nach von Fischer-Benzon, der ein Herausgabejahr nicht angibt, ist dieser Druck nicht im Handel erschienen. Nach Willi Christiansens Angaben ist sie 1810 erschienen. "Onkel Willi"

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

schreibt von ihr, daß zahlreiche Arten irrtümlich aufgenommen, während andere häufig vorkommende ausgelassen sind. Deshalb sei sie von sehr geringer Bedeutung. Wesentlicher ist also wohl die 1789 erschienene, auf den engeren Umkreis von Schleswig beschränkte erste Flora Esmarchs.

Fassen wir noch einmal zusammen, was jener Rektor der Schleswiger Domschule um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert, Heinrich Peter Christian Esmarch, für die Floristik in unserem Lande bedeutet hat, ungeachtet aller nicht wegzuleugnender Schwächen seiner Veröffentlichungen, so ist es wohl dies: Wir verdanken ihm den Hinweis auf eine ganze Anzahl von Pflanzen, die vor rund 200 Jahren im engeren Raum um Schleswig wildwachsend oder verwildert vorkamen. Mindestens ebenso wichtig, scheint mir, war aber das Interesse, das er durch seinen Unterricht, seine Veröffentlichungen und nicht zuletzt seine Exkursionen bei seinen Schülern und manchen Schleswiger Bürgern für unsere "scientia amabilis" zu wecken verstanden hat. Darum ist es wohl berechtigt, daß man seiner heute noch gedenkt und in einer Geschichte der Pflanzenforschung im Raum um Schleswig wird er seinen verdienten Platz erhalten.

Meine Damen und Herren! Ich sagte zu Beginn meiner Ausführungen, daß ich mich heute, von diesem Sonderfall Esmarch abgesehen nur mit wenigen Worten von den ersten 150 Jahren floristischer Forschung im Raum um die Stadt Schleswig berichten wollte. Alles Weitere möchte ich, wie gesagt, für die Schleswiger Jubiläumstagung im August aufsparen. Das giltim besonderen für eine ausführliche Darstellung und Würdigung jener beiden Männer, die vor allem in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts Entscheidendes zur Kenntnis der Flora des Raumes um Schleswig beigetragen haben. Es sind das der 1961 im 82. Lebensjahr verstorbene Oberschullehrer Oswald Jordan, der vor allem auch als Pilzkenner bekannt geworden ist, und der ein Jahr später verstorbene Oberamtsrichter Hugo Haan, dem wir eine Gemarkungsflora aus dem Jahre 1932 verdanken und der im Anschluß daran den Entwurf für eine Kreisflora zusammentrug. Es ist klar, daß die darauf folgenden zwei bis drei Jahrzehnte wiederum - und nun im besonders verstärktem Maße - Veränderungen im Florenbestand von Schleswig brachten, Veränderungen, die zu einem wesentlichen Teil höchst unerfreulich sind. Daneben hat sich gezeigt, daß immer noch Neufunde bisher übersehener Arten und Entdeckung neuer Fundorte möglich sind, daß neue Pflanzen einwanderten oder - teils beabsichtigt, teils unbeabsichtigt - eingebracht wurden. Ich erinnere dabei aus jüngster Zeit etwa an die Einschleppung und Ausbreitung von Veronica filiformis. Auch über dies Alles und damit die eigenen Arbeiten zu einer Umgebungsflora von Schleswig möchte ich auf der Jubiläumstagung im August referieren und den Teilnehmern zugleich im Gelände vor Augen führen.

Lassen sie mich schließen mit zwei Aussprüchen, die diesen ewigen Wechsel im Florenbestand einer Gegend zum Ausdruck bringen. Der eine ist von Hans Ulrich Piontkowski und steht am Ende seiner Arbeit über das "Problem des Atlantischen Klimakeils". Da heißt es:"Die Unterschiede in der Vegetation unserer Halbinsel, auf denen manche der Schlußfolgerungen in dieser Arbeit beruhen, werden dem aufmerksamen Betrachter der Landschaft immer schwerer erkennbar, da die Verarmung und Nivellierung unserer Flora durch Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft, verstärkte Bebauung und andere menschliche Einflüsse ständig fortschreitet. Schon hier konnten vielfach

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

nur aus älterer Literatur bekannte Funde ausgewertet werden. Bereits jetzt werden etliche Pflanzenvorkommen, die erst jüngst beobachtet wurden, und auf die wir uns berufen, vernichtet sein. So ist die Pflanzengeographie im Begriff, mehr und mehr eine 'historische' Wissenschaft zu werden, da ihr die lebendigen Grundlagen entzogen werden".

Und der andere Ausspruch stammt von dem verstorbenen Altmeister der limnologisch-ökologischen Forschung, Professor August Thienemann, Plön, der 1948 in der Zeitschrift "Die Heimat" schrieb: "Dauernd ändert sich die Besiedlung eines bestimmten Ausschnittes aus dem großen Lebensraum und beständig ist auch hier nur der Wechsel. Wer viele Jahre die Tier- und Pflanzenwelt der gleichen Lebensstätte immer wieder untersucht, kann feststellen, daß hier selbst schon im Laufe eines Menschenalters starke Veränderungen vor sich gehen". Soweit Thienemann. Das Augenblicksbild der Flora eines Teilgebietes unserer Heimat festzuhalten und andererseits diesen stetigen Wechsel deutlich zu machen ist ja unser Anliegen als Floristen, in der Erforschung der jetzigen Landschaft und Ausdeutung der historischen Quellen.

Zur Bestimmung unserer Galeopsis-Arten im blütenlosen Zustand

von Werner Lüpping und Christian Mathias Schröder

Nach dem vorliegenden Herbarmaterial am Botanischen Institut war eine eindeutige Trennung der Arten nach vegetativen Merkmalen nicht möglich. Die Untersuchungen ergaben zwei Hauptgruppen und ermöglichten die Ansprache von Galeopsis pubescens.

1 Blätter zerstreut behaart, Einzelhärchen auf der Blattoberseite mit bloßem Auge erkennbar, Blattunterseite spärlich behaart; Stengel unter den Knoten verdickt 2

1' Haare der Blattspreiten bilden besonders unterseits einen dichten Filz (Lupe!); Stengel unter dem Knoten nicht verdickt 3
hierher gehören: Galeopsis ladanum L.
Galeopsis segetum NECK. = G. ochroleuca LAM.

2 Stengel mit feinen Filzhaaren, höchstens unter den Knoten Borstenhaare.
Galeopsis pubescens BESS.

2' Obere Internodien in ihrer ganzen Länge mit steifen, abwärts gerichteten, unter den Knoten gehäuften Borstenhaaren 4
hierher gehören: Galeopsis tetrahit L.
Galeopsis bifida BOENN.
Galeopsis speciosa MILL.

Die weitere Bearbeitung der Gruppen 3 und 4 führte zu einigen Anhaltspunkten, die noch eingehender Beobachtung an lebendem Material bedürfen. Eine Reihe von Merkmalen, die z.T. auch in der Literatur als charakteristisch herausgestellt sind, finden sich zwar bei einzelnen Pflanzen, eignen sich aber nicht, um die Arten exakt voneinander abzugrenzen, da die Variationsbreiten innerhalb der Arten zu erheblichen Überschneidungen führen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kieler Notizen zur Pflanzenkunde

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Spanjer Gerhard [Geerd]

Artikel/Article: Beiträge zur Geschichte der Pflanzenforschung im Raum um Schleswig (Vortrag auf der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für Floristik in Schleswig-Holstein und Harnburg am 5. März in Kiel) 39-46